

„Peter,“ sagte O'Brien, nachdem er aufmerksam die Festungswerke und den Fluß (die Maas) betrachtet hatte, „ich denke, wir feiern Weihnachten in England.“

„Sollte mich freuen,“ sagte Peter. „Wenn ich aber die breiten Gräben und die hohen Wälle anschau, denke ich eher an etwas anderes.“

Der begleitende Gendarm, dem die Blicke der Gefangenen nicht entgangen waren und den Inhalt des Gespräches erriet, sagte gleichgültig: „Da entkommt niemand.“

„Dem Tapfern ist alles möglich,“ meinte O'Brien, indem er den Gendarm ansah, „wenn ich mir nur durch Geld und gute Worte einen Festungsplan verschaffen könnte.“

„Und was bezahlen Sie dafür?“

„Fünf Napoleonsdor.“

„Sie sollen einen genauen Plan haben.“

Der Gendarm lieferte seine Gefangenen an den wachhabenden Offizier der Festung ab, kam aber nach kurzer Zeit wieder und übergab O'Brien bedeutungsvoll ein altes seidenes Taschentuch mit den Worten: „Das wird Ihnen gehören.“ „Besten Dank,“ sagte O'Brien, indem er das Tuch, worin sich der Plan befand, in seine Tasche steckte, „hier ist ein kleines Trinkgeld, mein Freund!“ und drückte die fünf eingewickelten Napoleonsdor in die Hand des Gendarmen, der sich augenblicklich entfernte.

Nach einer Viertelstunde befanden sich O'Brien und Peter in einer der stärksten Festungen Frankreichs eingeschlossen.

Drittes Kapitel.

Den beiden Gefangenen wurde als künftige Wohnung ein ziemlich geräumiges Gemach angewiesen, wo bereits ihre Koffer standen. Kaum waren sie allein, als O'Brien